

Jugendweg

17. Jahrgang + Heft 10 + 15. Oktober 1936

Also haben wir vor oft gesagt, daß das Evangelion eigentlich sei nicht das geschrieben ist in Büchern, sondern eine leibliche Predigt, die da erschallen und gehört soll werden in aller Welt, und soll frei ausgerufen werden vor allen Creaturen, daß sie es alle hören müßten wenn sie Ohren hätten; das ist, man soll es so öffentlich predigen, daß es nicht könnte öffentlicher geprediget werden.

Martin Luther

Die lutherische Gestalt der Lutherbibel



Der größte Schriftkünstler unserer Tage, der 1934 verstorbene Prof. D. Rudolf Koch, hat vom handgeschriebenen und gedruckten Schriftbild her die Ausdruckskraft und damit die inhaltliche Fülle einzelner Worte und ganzer Teile der „Heiligen Schrift“ uns in kaum noch geglaubter Kraft und Stärke vor Augen gestellt, in allen Werkformen vom Papier über Holz und Metall bis hin zum handgewebten Leinen. Sein Lebenswerk sollte seine Krönung finden in einem neuen Druck der gesamten Bibel. Feder und Metallgriffel ist ihm aus der Hand genommen worden, bevor er diese letzte Arbeit vollenden konnte. Aber das, was für ihn innerer Auftrag war, das bleibt eine Aufgabe, die hoffentlich noch ihre Erfüllung finden wird. Warum ist sie nötig? Weil ein erschreckender Abstand besteht zwischen den Bilddrucken der Reformationszeit und denen unserer Tage. Nicht, daß es auf eine äußerlich kostbare Form ankäme, — es kommt darauf an, daß der kostbare Inhalt seine wesensgemäße Form findet, die uns die Worte der Bibel beim Lesen gleichsam laut und eindrucksvoll hören läßt, als hörten wir die Worte lebendig verkünden von jemand, der mit Vollmacht zu uns spricht.

Das ist die große Entdeckung, die man immer wieder macht, wenn man die Lutherbibeln der Reformationszeit in die Hand nimmt, die uns beinahe wie seltene Schmuck- und Liebhaberausgaben anmuten, während es doch die alltäglichen Drucke sind, die damals für Luther selbstverständlich waren, keine

Besonderheiten. Es war auch ein großes Erbe, das die Drucker um 1500 angetreten hatten, als sie die mühsam geschriebene und verzierte Handschrift des Mittelalters durch den Druck vom kostbaren, seltenen Einzelbesitz zum kaufbaren Gegenstand für breite Volksschichten machten. Ohne diese Druckerkunst wäre die Ausbreitung der Reformation gar nicht möglich gewesen. Freilich hatte ein Buch damals noch erheblich größeren Wert als heute: Die Erstausgabe des Neuen Testaments, das Luther 1521—1522 verdeutscht hatte, erschien im September 1522 und kostete einen Gulden. Das mag nicht teuer erscheinen. Wenn man aber bedenkt, daß man damals für einen Goldgulden eine Kuh kaufen konnte, dann versteht man erst, was es bedeutet, daß die Erstauflage von 5 000 Exemplaren in zwei Monaten vergriffen war, so daß im Dezember schon die zweite, das sog. Dezember-Testament, erscheinen mußte. Mit diesem Maßstab muß man auch die weiteren Zahlen bewerten, die von der Verbreitung der Bibel in den Kampfsjahren der Reformation berichten. Wittenberg steht als Druckort ganz überragend an erster Stelle in ganz Deutschland, während die junge Universität vor Luthers Hervortreten kaum einige kleine Druckereien besaß — auch wieder ein Zeichen, wie eine geistige Tat in die materielle Welt hinein aufbauend wirkt. In den Jahren 1522—34 sind ca. 200 000 Neue Testamente der Lutherübersetzung ins Volk hinausgegangen. Wenn man alle Bibeldrucke (Einzel- und Gesamtdrucke) von 1522—1544 zusammenzählt, so ergibt sich die unglaublich hohe Zahl von 430 Druckausgaben.

Und alle diese Druckwerke sind irgendwie den meisten Bibeldrucken unserer Tage überlegen, nach der Seite der Textgestaltung ebenso wie nach der Seite des graphischen Druckbildes, der Buchstabentypen und vor allem der bildmäßigen Ausschmückung. Dabei macht es keine Ausnahme, ob es großes oder kleines Format ist. Die normale offizielle Ausgabe war meist in großem Folioformat gedruckt; daneben erschienen bald Quart- und die kleinen Oktavausgaben einzelner Bibelteile, des Römerbriefs, des Galaterbriefs u. a. Luther hat gerade diese ebenso pädagogische wie volkstümliche kleine Form der Bibel in Einzeldrucken gefördert, gleichsam im Taschenformat und im begrenzten wirklich lesbaren Umfang, bei dem es keine Entschuldigung von mangelnder Zeit oder Unüberschbarkeit der Gesamtbibel gibt. Aber in einem unterscheiden sich selbst diese billigen Einzeldrucke von unseren billigen Massendrucken: druckmäßig und in der weiteren Ausstattung nach Papier wie künstlerischem Schmuck stehen sie den kostbaren großen Bibeln in nichts nach, so daß man auch einen solchen kleinen Druck mit Achtung behandeln muß und ihn nicht wie eine „Drucksache“ wegwerfen kann. Deswegen hat die Lutherhalle in Wittenberg gerade diese Form der Lutherbibel in Einzeldrucken neu aufgenommen und herausgebracht.

Die Hilfen zum Verständnis des Textes gab zunächst die Druckanordnung des Textes selbst: In sinngemäßen Abschnitten, nicht in mechanischer Verszergliederung, dieser Erfindung des Teufels, war der Text in schöner großer Drucktype gut lesbar. Am Rande vermittelten erklärende Bemerkungen von Luthers Hand das Verständnis schwieriger Worte oder Zusammenhänge, und vor jeder Schrift der Bibel hatte Luther in einer Vorrede den Sinn und die Bedeutung dieser Schrift (Evangelium, Paulusbrief an die Römer usw.) im Rahmen der Gesamtbibel dem Leser erklärt.

Sowohl Randbemerkungen wie Vorreden sind — meist erst im 19. Jahrhundert — aus unseren Bibeldrucken verschwunden. Aber noch mehr hatte Luther für nötig gehalten: Die Bildanschauung sollte in großzügigster Weise mithelfen, den Text lebendig und anschaulich, das gedruckte Wort zu einem lauten Hör-

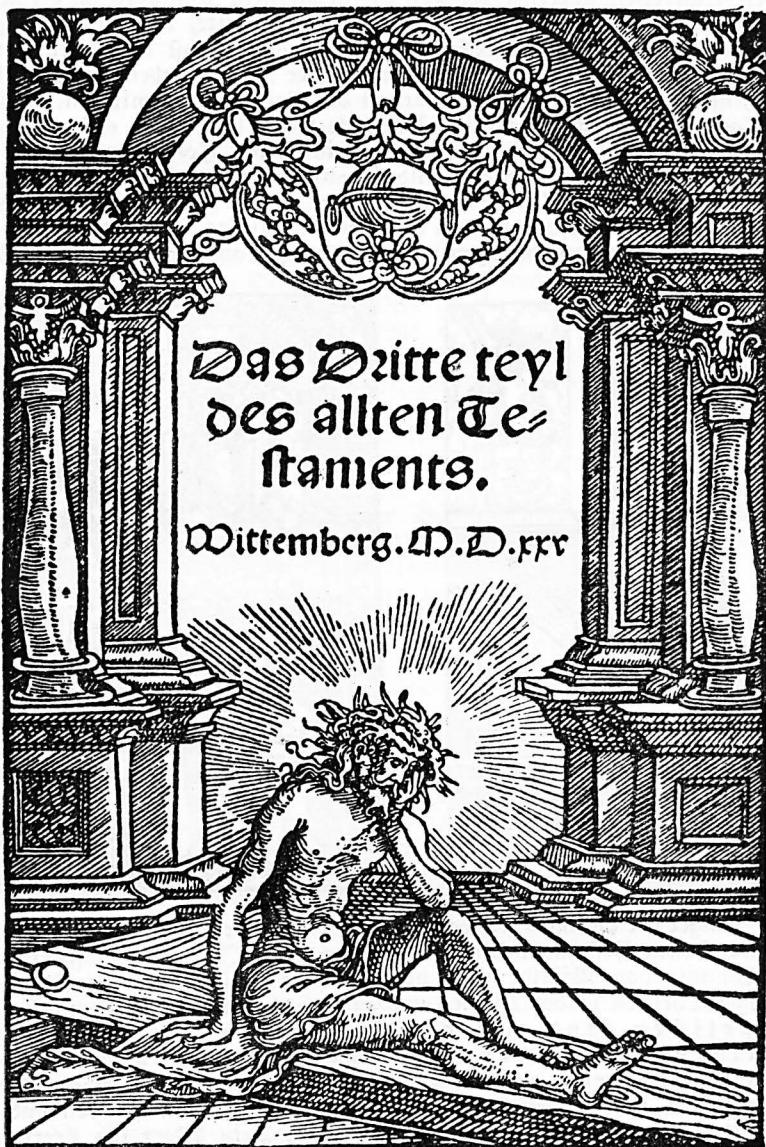
baren Wort zu machen. Hier kommen wir aus dem Staunen gar nicht heraus, wenn wir die Fülle der Initialen, der großen und kleinen Holzschnitte im einfachen Schwarzweißdruck oder in farbiger Ausmalung sehen. Für Luther war es eine Selbstverständlichkeit, daß die besten Künstler mit ihren Gestaltungsgaben mitarbeiten mußten, ebenso wie er die edle Musik nicht der Frau Welt überließ, sondern ihr große neue Aufgaben im Gemeinde- und Chorgesang gab. Es sind über 500 Holzschnitte, die uns heute noch unmittelbar wie die starke, große Reformationszeit selbst anschauen, und es sind drei vollständige Durchillustrierungen der Bibel neben vielen Einzelblättern, in denen uns die Zusammenarbeit des Reformators mit den Künstlern seiner Tage sichtbar wird. Einige Beispiele sollen hier einen ersten Eindruck vermitteln von der Kraft und Tiefe, die in diesen Holzschnitten lebt. So wie die Frömmigkeit ist auch die Bildnismahl besonders im Alten Testament auf männlich starke Glaubensbilder eingestellt: Große Wundermänner Gottes und Recken der Volksgeschichte sind ausgewählt (Moses, Simson, David . . .), Glaubenskämpfe und Anfechtungen größter Art (Jakobs Engeltampf, Job . . .)



und der Sänger der Psalmen, dieses Kerngebet- und Gesangbuches der Christenheit. Im Neuen Testament fehlen die vielen Leben-Jesu- und Passionszenen, die unabhängig vom Bibeldruck in überreicher Fülle schon vor den Augen der andächtigen Christen in den Kirchen und in Andachtsbüchern standen, aber die Evangelisten sind mit oft direktester Beziehung zum damaligen Verkünder des Evangeliums mit Luthers Bildnis dargestellt, und die Briefe des Paulus wie der anderen Apostel führen mit den Bildthemen der Briefabsendung direkt zur lesenden und vom Apostel gemeinten Gemeinde, zu uns selbst, hin: Kein Wort ins Leere, nein, eine Botschaft an bestimmte Menschen, jetzt, hier oder dort, sind diese Briefe, und mächtig weist die Hand des Paulus den Boten auf dieses Ziel hin, als er mit dem Brief im Beutel sich auf die Wanderschaft macht.

Diese Bilder erhalten ihre höchste Erregtheit in der Offenbarung Johannis, in der der große Kampf um die Reiche der Welt und des ewigen Gottesreiches entbrennt: Es geht um das Reich der Himmel, aber der Mensch kann

und soll nur auf dieser Erde sich dafür oder dagegen entscheiden, Gott oder den Widersacher als Herrscher dieser Erde anerkennen. Selbst Zeitgeschichte wird sichtbar, z. B. in der Papstkrone der großen Sünde von Babel, der sich alle nur zu leicht unterwerfen, aber es dominiert der eine ewige uns ebenso



unmittelbar wie die Luthergeneration angehende Ton des Evangeliums von Christus, dem Worte Gottes an die Menschheit. So künden schon die Titelblätter im Alten Testament, daß Moses und die Propheten, David und die anderen frommen des alten Bundes im Grunde wie Johannes der Täufer auf Christus zeigen wollten. Alles, was darauf im Alten Testament

weist, ist bindend für uns, nicht das zeitgeschichtlich und volksgeschichtlich Einmalige, wie die Tempelvorschriften usw. Die Titelblätter finden schließlich in dem großen Bild von Gesetz und Evangelium, um den Lebensbaum gruppiert, ihre Zusammenfassung: der eine Weg führt



trotz Gesetzesfrömmigkeit unter die Macht von Tod und Sünde, der andere Weg, von Johannes dem Täufer gewiesen, zu Christus, der diese gottfeindlichen Mächte überwunden hat. So sind neben Textanordnung und Randbemerkungen wie Vorreden die organisch zum

Text gehörenden Bilder die ersten Ausleger der Bibel, die dem Leser Wegweiser sein wollen zum rechten Verständnis und zum lebendigen Glauben in der „Gemeinschaft der Heiligen“, der Gemeinde Christi, die im eigenen Leben wie in der Geschichte zutiefst auf die Geschichte hört, die Gott mit uns Menschen, wahrhaftig oft genug gegen unseren selbstgerechten oder eigensüchtigen stolzen Ichwillen, vorhat.

Du sollst den Herrn, deinen Gott, liebhaben von ganzem Herzen

5. Mose 6, 5. Unser Monatspruch

Selbsterziehung

Etwas aus der praktischen Psychologie

Erika Weymann

Praktische Psychologie“, — zwei Fremdworte, — und wenn wir versuchen, uns ihren Sinn in die deutsche Sprache zu übersetzen, so lautet er etwa so: ein Wissen um die Seele, das man im täglichen Leben wirklich, ganz „praktisch“, gebrauchen kann; ein tieferes Verstehen, ein Begreifen unseres eigenen inneren Wesens, — und damit auch ein tieferes Verstehen des anderen. Praktische Psychologie, wie sie hier gemeint ist, hat mit der Experimentalpsychologie der Laboratorien und Psychologischen Institute nur mehr eine ganz entfernte Verwandtschaft. Sie gehört nicht in die Studierstube, sondern überall dahin, wo Menschen ihr alltägliches, schlichtes Arbeits- und Menschenleben durchleben. Sie will uns helfen, das Leben, das als Aufgabe vor uns steht, klarer und bewußter zu erfassen, damit wir es richtig anpacken können. Die Inschrift am Tempel zu Delphi: „Erkenne dich selbst“, bezeichnet den Weg, den seit uralten Zeiten ernsthafte Menschen gegangen sind, und den auch heute die ernsthaften Menschen zu gehen versuchen. Ein Wegweiser auf diesem Wege möchte die praktische Psychologie sein. Selbsterkenntnis und Selbsterziehung gehören unzertrennlich zusammen, denn ich kann nur das in mir in die Hand nehmen, führen und ausrichten, was ich seinem inneren Wesen und Gesetz nach kenne. Selbsterkenntnis bedeutet aber weder Selbst-Zergrübelung, noch Selbst-Beweihräucherung, — beides wird manchmal damit verwechselt, aber das ist ein Irrtum — Selbsterkenntnis ist innere Wahrhaftigkeit, ist das Gegenteil von Selbsttäuschung, ist Voraussetzung für die Bereitschaft auf Gottes Stimme, auf Gottes Wort zu hören.

Das klingt alles so selbstverständlich, daß man vielleicht fragen könnte, ob hier nicht eine einfache Sache erst künstlich kompliziert werde dadurch, daß man von ihr spricht. Aber wer so fragen wollte, der wüßte nicht, wie schwer und wie selten es ist, daß ein Mensch sich selbst klar ins Auge sieht, sich selbst, seinen Gaben, die ja immer auch Auf-Gaben sind und Verantwortung auferlegen, und seinen Schwächen und Dunkelheiten, die man nicht anzusehen wagt, weil man nicht weiß, daß in jeder Schwachheit tief innen auch eine Kraft und in jeder Dunkelheit ein Licht verborgen ist. — Es ist ein hartes Wort, aber es muß gesagt werden: wir kennen uns, soweit wir noch so leidlich vor unseren eigenen Augen bestehen können, darüber hinaus aber möchten wir uns am liebsten verleugnen, und tun es oft genug. Wir Menschen können — was kein Tier kann — das Bewußtsein unserer selbst abblenden, Teile unseres Seins und Lebens in Vergessenheit versinken lassen, wenn wir es nicht ansehen mögen, weil es uns unbequem

Jugend + weg

Zeitschrift der jungen
evang. Frauengeneration

1936 Heft 10